

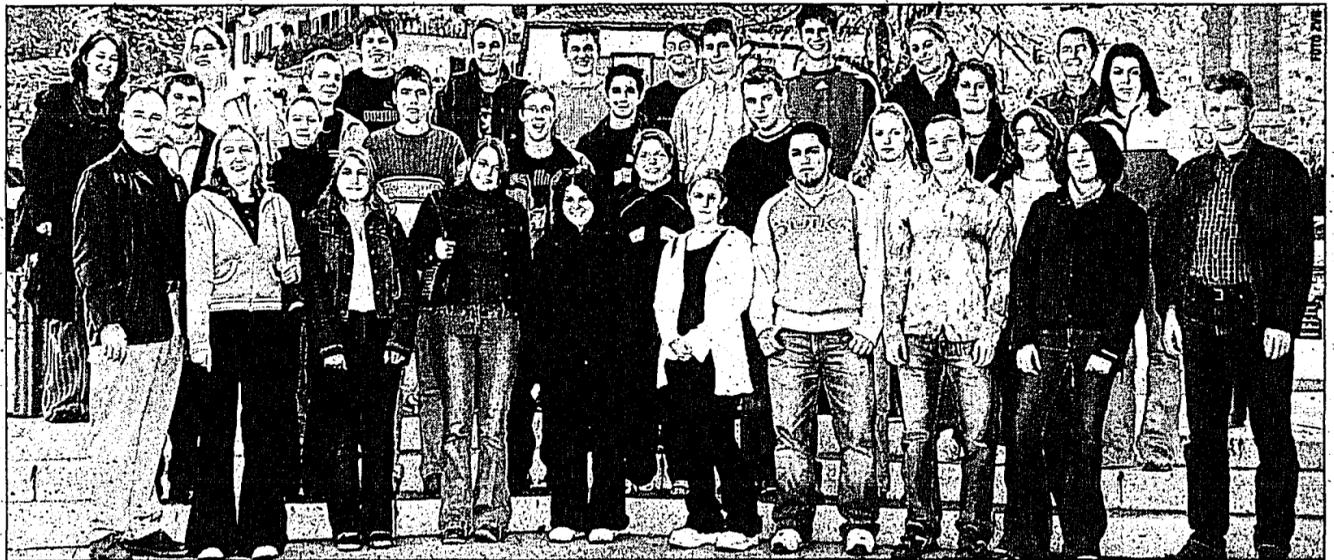
LESERMEINUNG

Trauerspiel um Ruhezone
für Wildtiere – ein
Ordnungsruf pro Natur

Letzte Woche wurden zwei kleine Anfragen des Herrn Abg. Walter Vogt im Landtag zum Thema «Jagd» beantwortet. Danach soll der Erlass von Ruhezone für Wildtiere nicht vor dem Jahr 2012 (!) möglich sein. Halten wir vorerst fest, dass sich alle Tangierten in dieser Problematik nicht mit Ruhm bekleckerten, auch nicht die Regierung. Sie hob einen soeben erlassenen Beschluss nach Interventionen umgehend wieder auf. Die gesetzlichen Grundlagen zur Ausweisung von Ruhezone sind im übrigen bereits einmal in Art. 15 im Gesetz zum Schutz der Natur und Landschaft 1996 geschaffen worden. Allerdings wurde dieses Instrument, wie auch im Falle des Landschaftsschutzgebietes nie angewendet. Misstrauen zwischen den Betroffenen, also zwischenmenschliche und nicht fachliche Fragen, steht nun Pate für den eklatanten Misserfolg. Erinnern wir uns an den Zeithorizont für dieses Anliegen: Ich hatte diese Ruhezone in einem Referat vom 30. Juni 1984 vor dem «Silbernen Bruch» angeregt, nachzulesen als Beitrag in der «Bergheimat» 1985 – dem Organ des Alpenvereins. Ruhezone waren schon damals in einigen schweizerischen Kantonen und österreichischen Bundesländern eingeführt. Und kaum jemand war in Einzelgesprächen gegen das Postulat. Umso überraschend das jetzige Trauerspiel. Opfer dieser Querelen ist einzig die Naturvielfalt. Wie weiter? Soll alleninstes bis zum Jahre 2012 zugewartet werden? Hier ist ein Ordnungsruf aus der Wissenschaft angebracht. In Ostdeutschland war in der Zeit der Wende der «runde Tisch» angesagt. Fragestellungen rund um die Wald-Wildfrage sind ebenso im Dialog lösbar. Fokussiert man sich in der Wald-Wildproblematik nicht nur auf die Verbissfrage von forstlichen Jungpflanzen und beurteilt man das Wild in seinen Aktivitäten im Verlauf des Jahres in Raum und Zeit, so sieht man rasch, dass es bei nötigen Lösungsansätzen um übergeordnete raumplanerische Fragestellungen geht. In Ländern mit hohen Bevölkerungsdichten strömen Erholungssuchende aus ihren Wohnagglomerationen vermehrt in die freie Landschaft. Das soll auch angeboten und gewährleistet werden. Wir belasten, in einigen Fällen überlasten dadurch allerdings die Landschaft. Steuerungen sind aber durch zu erbringende «Opfersymmetrien» aller Beteiligten bei gutem Willen und Information möglich. Das beweist ein Forschungsprogramm «Wald-Wild-Kulturlandschaft» am Eidg. Forschungszentrum Wald, Schnee, Landschaft (WSL) in Birmensdorf. Forschungserkenntnisse fließen dort beispielsweise in eine Gesprächsplattform im Kanton Uri ein. Was dort erfolgreich betrieben wird, könnte auch in Liechtenstein versucht werden. Ich bin als Direktor dieser Forschungsinstitution bereit, diese Erkenntnisse zu vermitteln, wenn man sich dialogwillig an einen Tisch setzt und tradiertes Verhalten und Mythen von allen Seiten für einmal hintanstellt. Jetzt Schuldige zu bezeichnen oder den «Schwarzen Peter» weiterzugeben ist zwecklos. Die Gewinner wären alle Beteiligten und eine möglichst vielfältige Natur und dies vor dem Jahre 2012. Mario F. Broggi, Triesenberg

Jungbürger im Hochseilgarten

Gemeinde Triesenberg lud zum Ausflug nach Ebnit



Die Triesenberger Jungbürger besuchten zusammen mit Vertretern des Gemeinderats und Gemeindevorsteher Hubert Sele den Hochseilgarten Ebnit.

TRIESENBERG – Beim gemeindefinternen Ausflug der Triesenberger Jungbürger standen in diesem Jahr Teamgeist, Geschicklichkeit und Überwindung im Mittelpunkt. Im Hochseilgarten Ebnit waren alle die Attribute gefragt, um den Parcours in 10 Meter Höhe zu absolvieren.

Am Mittag trafen sich die Triesenberger Jungbürger mit den Vertretern des Gemeinderats und dem Gemeindevorsteher zum Apéro im Verkehrsbüro. Nachdem sie eine Multivisionsschau über Triesenberg gesehen hatten, folgte eine Diskussion zu der Frage: «Wie wird unsere Gemeinde wohl in Zukunft aus-

sehen?» Ein passendes Thema für die Generation, der die Zukunft gehört. Der Gemeindevorsteher, Hubert Sele, nutzte diese Gelegenheit, um die jungen Bürgerinnen und Bürger einzuladen, sich in der Gemeinde zu engagieren. Ob nun in Vereinen, in Parteien oder später im Gemeinderat oder einer Gemeindekommission. «Ich wollte den Jungbürgern bewusst machen, dass sie die Gemeinde in Zukunft mitgestalten und dass es viele Wege gibt, mitzuarbeiten und mitzuzentscheiden», so Hubert Sele. Nachdem das obligatorische Gruppenfoto auf dem Dorfplatz gemacht war, machte sich die Gruppe auf den Weg in den Hochseilgarten nach Ebnit.

Nach einer kleinen Erfrischung wurde es dann ernst für die Jungbürger. Um die Sicherheit der Teilnehmer zu gewährleisten, fand als Erstes eine kleine Einschulung statt. Nun wurden die Jungbürger in zwei Gruppen aufgeteilt. Während eine Gruppe sich für den Aufstieg auf die Plattform vorbereitete, begab sich der Rest auf den Reitplatz.

Gut gesichert kletterten die ersten Mutigen auf ein Plateau, um von dort weitere Aufgaben anzugehen. Doppelstämme, Einzelstämme, feste und wacklige Drahtverbindungen, Hängeleitern, Rundseile, bewegliche Reifen und Netze forderten ihre volle Konzentration. Nach dem Sprung in die Abschl-

bahn waren einige froh, wieder festen Boden unter den Füßen zu haben.

Wer sich traute, wurde auf der Riesenschaukel zwölf Meter hinaufgezogen, um dann fast im freien Fall durch die Lüfte zu fliegen. Hubert Sele ging mit gutem Beispiel voran und motivierte seine Schützlinge das Gefühl der Schwerelosigkeit zu erfahren. Von mulmigen Gefühlen bis megacool waren die unterschiedlichen Eindrücke der Triesenberger Jungbürger. Wohlbehalten und vollzählig kam die Gruppe dann wieder in Triesenberg an. Der erlebnisreiche Tag wurde mit einem gemeinsamen Abendessen abgeschlossen.

FORUM

Grenzwerte alles
andere als vorbildlich!

Unwahrheiten – Grenzwerte seien trotzdem vorbildlich – werden auch durch Wiederholung nicht wahrer. Die Stellungnahme des Forum Mobilkommunikation hat zwar keinen Stil, dafür Methode. Es zeugt von argem Beweisnotstand, wenn man es nötig hat, ohne schlagkräftige Argumente einen Verein auf diese Art und Weise zu diffamieren. Der VGM bleibt bei seinen gemachten Aussagen, denn sie sind im Gegensatz zu einigen Angaben des Forum Mobilkommunikation ausnahmslos korrekt.

Das Vorgehen des Forum Mobilkommunikation ist zudem ein gutes Beispiel für die von uns kritisierten Zustände. In seinem Internetauftritt stellt es sich als «unabhängiges Forum», das mit verschiedensten Interessengruppen kommuniziert und das konsequent fachliche Informationen und sachliche Argumente verbreitet vor. Dabei soll der Nutzen der mobilen Kommunikation ebenso angesprochen werden, wie Gesundheit, Umwelt, Recht und Wissenschaft. Wo ist denn da die Unabhängigkeit, wenn die Gründungsmitglieder und Geldgeber dieses Vereins die Mobilfunkbetreiber Swisscom, Orange und Sunrise sind, welche als ordentliche Mitglieder bis zu einer Million Jahresbeitrag zahlen! Wo bleibt die Verantwortung für Gesundheit und Umwelt?

Es ist Tatsache, dass Wissenschaftler, Professoren, Ärzte, Politiker oder auch Ombudsstellen, die auf der Lohnliste der Mobilfunkkonzerne stehen, besser nicht gegen ihre Brötchengeber opponieren, denn kritische, unbequeme Wissenschaftler werden mundtot gemacht oder wirtschaftlich ruiniert.

Mit ihrer Aussage, unsere Grenzwerte seien vorbildlich, führt das Forum die Bevölkerung bewusst hinter Licht und gaukelt ihnen vor, geschützt zu sein. Wie in zahllosen Studien belegt (siehe dazu auch www.telefonie.li; Untersuchungsbericht der Lincoln Universität, Auckland, Neuseeland – Dr. Neil Cherry) können gesundheitliche Beschwerden bereits bei 0,04V/m auftreten. Es ist eine verantwortungslose Augenwischerei, unsere Grenzwerte (40 – 60 V/m und an empfindlichen Orten 4 – 6 V/m) als vorbildlich zu bezeichnen, wenn im Land Salzburg Werte von 0,06 V/m outdoor und 0,02 V/m indoor empfohlen werden! Solange laut unserer NIS-Verordnung (nicht-ionisierende Strahlung) Grenzwerte nur eingehalten werden müssen, wenn dies «technisch machbar und wirtschaftlich tragbar» ist, wird das Ganze doch zur Farce!

Verein für gesundheitsverträglichen Mobilfunk

Offener Brief an
die Regierung

Mit Befremden hat der VGM die Antwort von Regierungsrat Hansjörg Frick auf die Frage des VU-Abgeordneten Walter Hartmann zur Kenntnis genommen.

Es ist zwar schon seit langem bekannt – und die WHO hat dringend empfohlen – Gebrauch der DECT gewarnt – dass diese digitalen, schnurlosen Telefone massivste gesundheitliche Probleme auslösen können. Zur Erinnerung: Basisstationen wirken wie eine Mobilfunkantenne im Haus und sie strahlen rund um die Uhr, mit einer Reichweite bis zu 300 Metern. Im Gegensatz zum Handy strahlt ein DECT sogar, wenn nicht telefoniert wird. Dies wird vor allem nachts zum Prob-

lem, weil der regenerierende Schlaf gestört wird.

Risikogruppen in Bezug auf Mobilfunkstrahlung sind u.a. Kinder, Schwangere, Kranke, Patienten mit Herzschrittmachern und ältere Menschen. Und diese Gruppen finden wir zur Hauptsache in Spitälern. Es darf doch nicht sein, dass an einem Ort, wo Menschen gesund werden sollen, eine solch gesundheitsschädigende Technologie eingebaut ist. Hansjörg Frick stellt beruhigend fest, dass keine Störeinflüsse auf empfindliche Geräte bekannt seien. Auf Intensivstationen, in hochsensiblen Labors und auch in Flugzeugen dürfen keine mobile Telefone (inkl. DECT) verwendet werden. Das grosse Gefahrenpotential ist in der Zwischenzeit nämlich längst erwiesen. Die noch empfindlicheren biologischen Lebensvorgänge des Menschen werden auch gestört, doch dies wird komplett ignoriert.

Wie weit entfernt vom Patienten unser Gesundheitswesen ist, zeigt die Aussage, dass Mobiltelefone in Spitälern nur aus wirtschaftlichen Gründen verboten werden. Die Gesundheit der Patienten scheint den Verantwortlichen egal zu sein. Kranke hätten doch ein Anrecht, in einem Spital optimal versorgt und damit auch von hausgemachtem E-Smog verschont zu werden. Erwiensenermassen gesundheitsschädliche Technologien dürften nicht eingesetzt werden! Wenn andere Spitäler an der Gefährdung der Patienten festhalten, legitimiert das unser Spital nicht, ebenso fahrlässig zu handeln. Und bei der Grösse unseres Landesspitals dürfte die schnelle Erreichbarkeit des Personals wohl kein Problem darstellen!

Die Antwort an Walter Hartmann lässt für den VGM doch noch Fragen offen, die wir von der Regie-

rung gerne beantwortet hätten:

- Weshalb bleibt die DECT-Anlage trotz grosser gesundheitlicher Bedenken vieler Wissenschaftler und Warnung der WHO bestehen?
- Weshalb wird der Gebrauch von mobilen Telefonen im Landesspital nicht untersagt?
- Weshalb reicht der Landesphysikus Dr. Oskar Ospelt nicht sein Veto ein?
- Sind in den verschiedenen Betreuungszentren auch DECT installiert und ist das mobile Telefonieren dort erlaubt, obwohl Alzheimer und Parkinson immer wieder in diesen Zusammenhang gebracht wird?

Die Schwächsten in unserer Bevölkerung haben es nicht verdient, durch überflüssige Mobilfunkstrahlung noch mehr belastet zu werden. In diesem Sinne fordern wir die Verantwortlichen umgehend zu handeln auf.

VGM Verein für gesundheitsverträglichen Mobilfunk

MAUREN AKTIV

Mauren aktiv: Wellness am
Arbeitsplatz

MAUREN – Vortrag von Ute Rabast, dipl. Physiotherapeutin mit Demonstration und praktischen Übungen. Unser Arbeitsplatz, unsere Geräte, im Büro und in der Freizeit, sollten optimal auf den Menschen und sein Wohlbefinden angepasst werden. Dies ist ein Anliegen der Ergonomie. Am Kursabend können Sie Sitzpositionen testen, verschiedene Arbeiten ausprobieren und simulieren. Sie lernen, wie man Fehlhaltungen und Überbelastung vermeiden kann. Wann: Montag, 10. November, 19.30 Uhr. Wo: Kindergarten Wegacker OG.

Mauren aktiv

ANZEIGE

Feiern – Geniessen – Tögen

hotel kulm

9497 Triesenberg

Wir organisieren Ihre

Weihnachtsfeier

von Aperitif bis Z-eremonie
ab 10 bis 500 Personen

mehr dazu unter
www.hotelkulm.com
info@hotelkulm.li

Fon: 07631 11 11 - 11 437 Triesenberg
Tel. +41 76 31 11 11 - Fax +41 76 31 11 11
E-Mail: info@hotelkulm.li